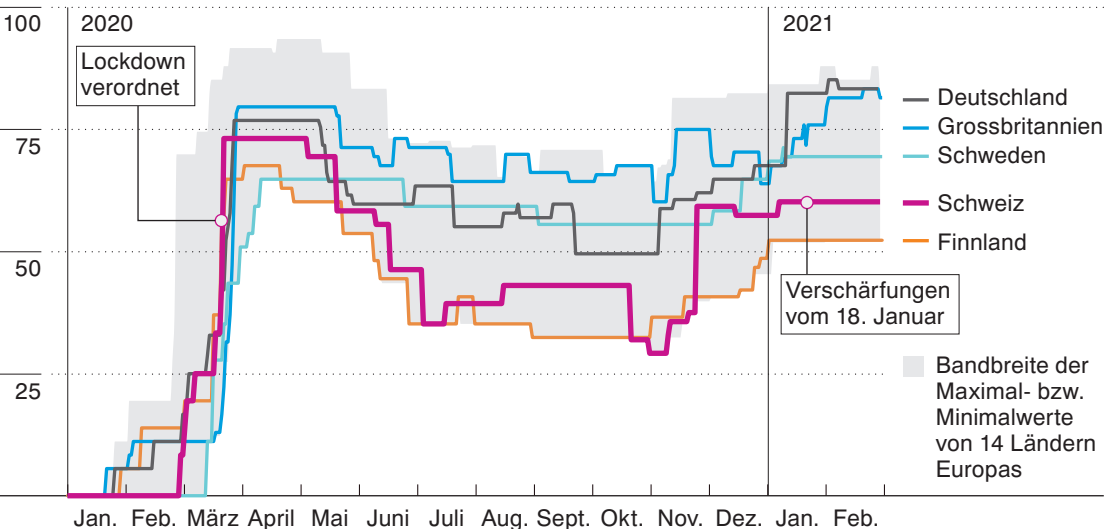


# Härte der Corona-Massnahmen nach Ländern

Der Oxford Covid-19 Government Response Tracker (OxCGRT) erfasst die Massnahmen, die Regierungen als Reaktion auf die Pandemie ergriffen haben. Der daraus berechnete Index reicht von 0 bis 100 (vollständiger Lockdown).

## Massnahmen-Index



## Corona-Massnahmen im Vergleich

Durchschnittlicher Wert des Oxford-Stringenz-Index von Anfang 2020 bis Ende Januar 2021

### Indexpunkte

Italien	60
Grossbritannien	58
Portugal	58
Spanien	58
Frankreich	56
Griechenland	56
Deutschland	54
Belgien	52
Schweden	50
Österreich	49
Dänemark	47
<b>Schweiz</b>	<b>44</b>
Norwegen	43
Finnland	39

## Übersterblichkeit im Vergleich

Relative Übersterblichkeit während der Pandemie verglichen mit den Vorjahren.

### in Prozent

Grossbritannien	22
Spanien	18
Belgien	16
Portugal	12
Österreich	11
Frankreich	10
Italien	10
<b>Schweiz</b>	<b>9</b>
Schweden	7
Griechenland	7
Deutschland	5
Finnland	3
Dänemark	3
Norwegen	-1

**Lesebeispiel:**  
Seit dem 1.1.2020 starben im Schnitt 9% mehr Menschen in der Schweiz als erwartet.

## Inhalt

2021-02-04 tagesanzeiger.ch	Analyse der Corona-Massnahmen: Der «Schweizer Weg» im internationalen Vergleich.....	2
-----------------------------	--	---

Corona-Fallzahlen

## Analyse der Corona-Massnahmen: Der «Schweizer Weg» im internationalen Vergleich

*Der Weg der Schweiz in der Corona-Krise gilt als zu lax und als gescheitert. Trifft das zu? Wir haben Massnahmen, Todesfälle und Folgen für die Wirtschaft analysiert und verglichen.*

Simone Luchetta, Edgar Schuler

Die hohen Todeszahlen in der Schweiz in der zweiten Corona-Welle haben Entsetzen ausgelöst: Das Land, das die erste Phase der Pandemie recht gut bewältigt hatte, geriet mit seiner Corona-Politik unerwartet ins Abseits – die Todesfälle stiegen sprunghaft an. Diese Zeitung kommentierte: .

Das galt bis zum 18. Januar. Neue Verschärfungen traten in Kraft, obwohl die Zahlen seit Dezember sinken. Der Bundesrat, dass er diesmal früh eingriff, um den neuen Virus-Varianten zuvorzukommen. Wie sieht jetzt die Bilanz der Schweizer Corona-Massnahmen im internationalen Vergleich aus?

### Der Stringenz-Index

Eine Antwort liefert ein Index aus England. Die Universität Oxford beobachtet die Corona-Politik weltweit. Ihr «Coronavirus Government Response Tracker» sammelt in 180 Ländern systematisch Informationen über 19 unterschiedliche Massnahmen, die die Regierungen als Reaktion auf die Pandemie ergriffen haben.

Die Wissenschaftler fassen neun Indikatoren – Schulschliessungen, Versammlungsverbote, Reise- und Kontaktbeschränkungen – in einem «Stringenz-Index» zusammen. Der Index zeigt, wie die Regierungen seit Beginn der Pandemie von Tag zu Tag ihre Massnahmen verschärft und gelockert haben. Je höher der Index ausfällt, desto härtere Corona-Regeln gelten in einem Land: 0 bedeutet keine Einschränkungen, 100 voller Lockdown.

Wir haben den Index ausgewertet und vergleichen die Schweizer Politik seit Ausbruch der Pandemie mit derjenigen der Nachbarstaaten und weiterer Länder, die durch ihre unterschiedlichen Ansätze aufgefallen sind.

Die Auswertung zeigt, dass in der ersten Pandemiewelle im Februar/März alle Vergleichsländer schnell und entschieden reagiert hatten. Der Korridor – die graue Fläche in der Grafik – zwischen den Ländern mit den härtesten und den laxesten Massnahmen war eng. Ab Mai öffnete sich der Korridor: Die Länder trieben die Lockerung der Massnahmen in unterschiedlichen Geschwindigkeiten voran.

Die Schweiz hat mit ihrer frühen und umfassenden Lockerung ab Mai 2020 einen Sonderweg beschritten. Noch lockerer ging nur Finnland mit der Pandemiegefahr um, aber Finnland war ohnehin wenig von Corona betroffen.

Ebenfalls wird aus dem Index klar, wie die Schweiz mit ihrer Öffnungspolitik den einstigen Ausnahmefall Schweden im Mai als besonders unbeschwertes Land abgelöst hat. Zwischen Juni und

Dezember bewegt sich Schweden ungefähr gleichauf mit Deutschland.

Auch auf die zweite Welle haben die meisten Vergleichsländer früher reagiert als die Schweiz. Allen voran, wo Ministerpräsident Giuseppe Conte schon im November harte Massnahmen verfügte. Im Dezember folgte Angela Merkels. Sukzessiv, aber auf tieferem Niveau.

### Die Schweiz bleibt sich treu

Die Verschärfungen vom 18. Januar galten als . Aber es zeigt sich: Im Stringenz-Index bleibt die Schweiz am unteren Rand des Korridors. Die jüngsten Massnahmen haben keinen Einfluss: Der Wert liegt auch nachher unverändert bei 60. Die Statistikerinnen in Oxford erklären das damit, dass die neu ausgesprochene und die Ladenschliessungen immer noch grosse Spielräume offenlassen. Mit anderen Worten: , fallen im internationalen Vergleich gar nicht so sehr ins Gewicht.

Über die bisherige Pandemie hinweg zeigt sich, dass die Schweiz vergleichsweise wenig Einschränkungen hat. Der Durchschnittswert im Stringenz-Index von Anfang 2020 bis Ende Januar 2021.

Der Index zeigt also: Die Schweiz geht tatsächlich einen eigenständigen Weg durch die Pandemie. Aber ist dieser Weg auch gescheitert?

### Massnahmen und Todesfälle

Als Massstab für Erfolg oder Misserfolg einer nationalen Pandemiepolitik hat sich die Zahl der Todesfälle im Zusammenhang mit Covid-19 eingebürgert. Die Schweiz hat seit Beginn der Pandemie laut dem BAG über 8800 Corona-Todesopfer zu beklagen. Das Urteil ist hart: «Ich kann schlichtweg nicht begreifen, warum in einem Land mit genug Geld und einer Gesundheitsinfrastruktur erster Klasse so viele Tote hingenommen werden», sagt etwa Mitte-Präsident Gerhard Pfister.

Die Zahl der Covid-Todesfälle wird aber international unterschiedlich erfasst. Deshalb bietet die statistische Übersterblichkeit für Ländervergleiche eine bessere Grundlage. Dies auch aus einem weiteren Grund: Andere Todesfälle, die auf die ergriffenen Massnahmen zurückzuführen sind (etwa Suizide) oder durch die Massnahmen verhindert wurden (etwa Verkehrsunfälle aufgrund der verminderten Mobilität), sind ebenfalls berücksichtigt.

Die Schweiz liegt in diesem Vergleich während der Pandemie nahe bei den Nachbarländern – mit der bemerkenswerten Ausnahme des Corona-Vorzeigelandes Deutschland. Trotz der in letzter Zeit stark angestiegenen Todesfallzahlen ist die relative Übersterblichkeit dort nur halb so hoch wie in der Schweiz.

### Folgen für die Wirtschaft

Der Bundesrat argumentiert immer auch mit der Wirtschaft, wenn er entscheidet, Lockdown-Massnahmen zu lockern oder

gar nicht erst zu verschärfen: «Wir versuchen ein Optimum zu finden aus dem, was für die Gesundheit, das gesellschaftliche Leben, die Wirtschaft und die Ausbildung nötig und machbar ist», sagte Gesundheitsminister Alain Berset Anfang Januar im .

Die Pandemie hat Volkswirtschaften auf der ganzen Welt in eine Krise gestürzt. Aber es zeigt sich: Gemessen am BIP, ist die Schweiz bisher tatsächlich mit einem blauen Auge durch die Corona-Wirtschaftskrise gekommen. Mit einem BIP-Rückgang von 5,3 Prozent laut IWF liegt sie im Mittelfeld. Angeführt wird die Rangliste von Norwegen, die Schlusslichter sind Italien und Spanien mit Einbrüchen von über 10 Prozent.

Spanien, Italien und Grossbritannien, die ihren Bevölkerungen übers letzte Jahr am meisten abverlangten, müssen auch beim BIP grössere Abstriche machen. Während die Länder im Norden, darunter auch das wegen seiner laxen Haltung anfangs der Pandemie stark kritisierte Schweden, mit sanften Massnahmen einen BIP-Rückgang von nicht einmal 5 Prozent zu verzeichnen haben.

## Das sagt der Epidemiologe

Matthias Egger, Epidemiologie-Professor an der Uni Bern und bis Juli 2020 Leiter der bundesrätlichen Corona-Taskforce, findet den Stringenz-Index interessant, wenn auch «etwas grob». Dennoch sieht er seine Beobachtungen in dem Index bekräftigt: «Die Schweiz hat im März 2020 konsequent eingegriffen und die Sterblichkeitszahlen schnell gesenkt.» Allerdings schränkt Egger ein: «Auch in der ersten Welle hätte die Sterblichkeit tiefer sein können, wenn der Lockdown früher verfügt worden wäre.»

«Auch in der ersten Welle hätte die Sterblichkeit tiefer sein können»: Der Epidemiologe Matthias Egger beurteilt den Kurs der Schweiz durch die Pandemie.

Die Öffnung im Mai – schneller und weitergehend als in den Nachbarländern – findet Egger ebenfalls durch den Index bestätigt. «Die Taskforce hatte den Bundesrat damals .» Der exponentielle Anstieg der Ansteckungszahlen im Sommer und die neue Krise im Gesundheitswesen ab Oktober waren die Folgen.

Dass der Index mit den Verschärfungen vom 18. Januar nicht gestiegen ist, verwundert Egger nicht: «Wir sehen auch an den Bewegungszahlen, dass die neuen Regeln kaum einen Einfluss auf die Mobilität der Bevölkerung hatten.» Angesichts der neuen Viren-Varianten bleibt Egger skeptisch, ob die Massnahmen ausreichen. Bereits wieder über Lockerungen zu diskutieren, ist für ihn verfrüht. ()

Es ist verlockend, die Zahlen des Oxford-Index in einen direkten Zusammenhang mit Wirtschafts- oder Übersterblichkeitszahlen zu stellen. Mindestens beim Vergleich der Wirtschaftszahlen zeigt sich eine auffällige Korrelation.

Matthias Egger warnt aber vor solchen Vergleichen: «Das sieht dann schnell nach einem Ursache-Wirkung-Zusammenhang aus, aber es handelt sich nur um eine Korrelation, die mit Vorsicht interpretiert werden muss.» Neben den Massnahmen spielen laut Egger viele andere Faktoren eine wichtige Rolle. Für die Sterblichkeit erwähnt er die Altersstruktur und den Gesundheitszustand der verschiedenen Bevölkerungen, die Gesundheitssysteme, die geografische Lage. «Zu beachten ist auch, dass die Massnahmen sich jeweils um Wochen verzögert auswirken.»

## Gescheitert oder nicht?

Ja, der Weg der Schweiz durch die Pandemie war eigenständig – und bleibt es bis heute. Der vergleichsweise laxen Kurs des Bundesrats schlägt sich in einer hohen Übersterblichkeit nieder. Wobei die meisten vergleichbaren Länder noch schlechter abschnitten. Die grosse Ausnahme ist hier noch Deutschland.

Gemessen am Ziel des Bundesrats, bei den Massnahmen auch die wirtschaftlichen Auswirkungen mit all ihren sozialen – und eben auch gesundheitlichen – Folgen im Blick zu behalten, scheint der Weg bisher doch erfolgreich gewesen zu sein. Das hat aber kaum allein mit der bundesrätlichen Politik zu tun, sondern auch mit Besonderheiten der dienstleistungs- und exportorientierten Schweizer Wirtschaft.

Aber noch ist die Pandemie nicht vorüber, die Endabrechnung ist noch nicht gemacht.